

Clara Wichmann zur Rechtsstellung der Tiere

In der niederländischen Zeitschrift "de Nieuwe Amsterdamer" erschien im Jahre 1920 ein Aufsatz mit dem Titel "De rechtspositie der huisdieren" –also: "Die Rechtsstellung der Haustiere" – unter dem Verfasserpseudonym "Eumaios". Hierin berichtet die Autorin Clara Wichmann, dass anlässlich einer Promotion im Fach Recht etwa im Jahre 1910 an einer niederländischen Universität der Kandidat die These aufgestellt habe, dass junge Störche, die nicht fliegen könnten, Eigentum des Eigentümers des Storchennestes seien. Zur Hintergrundinformation erklärt sie, dass kurz vorher ein Gesetz ergangen sei, wonach Vögel nicht einfach mehr blindlings abgeschossen werden durften. Der prüfende Professor habe – als Scherz – eingeworfen, dass die Eigentümer des Storchennestes doch wohl die alten Störche seien.

Die Verfasserin des Artikels, die Juristin Clara Wichmann, fragt sich, warum dieses Thema nur als Scherz behandelt werde und nimmt dies zum Anlass einer ausführlichen Erörterung der Rechtsstellung der Tiere in der menschlichen Gesellschaft.

Menschen und wild lebende Tiere, so Clara Wichmann, haben jeweils ihre eigenen Gesetze. Zwischen ihnen gilt eine Art Kriegsrecht, das Recht des Stärkeren. Für die Haustiere ist die Situation jedoch anders: sie sind ökonomisch abhängig und darin den Sklaven und den Frauen vergleichbar, und ebenso müssen sie unter einem fremden Gesetz leben – wie etwa die Heloten unter dem spartanischen oder die unterworfenen Kelten unter dem germanischen. Ebenso wie früher bei Sklaven und bei Frauen geht man gegenüber Tieren von der Fiktion aus, dass sie Sachen wären. Ebenso wie Sklaven können sie daher verkauft werden, müssen sie einen böswilligen Herrn ertragen, dem sie nicht entlaufen können, müssen sie für Fehler ihrer "Herren" – etwa im Falle von frei laufenden Hunden, die wie Clara Wichmann ironisch anmerkt, als Analphabeten die entsprechenden Warnschilder nicht lesen können – mit dem Leben büßen. Und wie der römische pater familias Herr über Leben und Tod seiner Frau und Kinder war, so kann dies heute jeder Student, Taugenichts, Wüstling oder Sadist, sofern er nur der Eigentümer ist, dies für das Tier werden.

Clara Wichmann sieht den grundlegenden Widerspruch in der Rechtsstellung der Tiere darin, dass Haustiere – worunter sie die vom Menschen abhängig lebenden Tiere, also auch die sog. Nutztiere versteht – zu ihren Eigentümern ein **persönliches** Verhältnis haben, das das allerwichtigste und entscheidendste Verhältnis in ihrem Leben ist, während es aus der Rechtssicht nur ein **sachenrechtliches** Verhältnis sein soll. Entsprechend kritisiert sie die Beschlussfassungen und Beratungen im niederländischen Parlament, in denen – bis auf Vertreter einer Mindermeinung, – ganz im Sinne Kants davon ausgegangen wird, dass Tiere keine Rechte haben. Entsprechend werden die Vergehen der Tiermisshandlung unter "Vergehen gegen die Sitten" gefasst und wird ausdrücklich betont, dass es sich nicht um Vergehen gegen Rechte handele und an den

Schutz von Rechten von Tieren nicht gedacht sei. Darum sollte – es ist nicht dazu gekommen – auch die **öffentliche** Misshandlung von Tieren stärker bestraft werden, während Clara Wichmann gerade die heimliche Misshandlung als die schlimmere verwirft, weil niemand dem betroffenen Tier zu Hilfe kommen kann.

Clara Wichmann betont – und hier ist ihr Bezug zur modernen Tierrechtsbewegung besonders deutlich, dass alle Bemühungen um den Schutz von Tieren – z.B. Bemühungen wegen der Überlastung von Zughunden oder Zugpferden – so lange fast fruchtlos bleiben, so lange nicht das Tier als Wesen mit **eigenen** Rechten anerkannt wird. Es geht nicht darum, ob ein Teil der Tiere es nicht doch erträglich "getroffen" hat, so lange es eben ein Zufallstreffer bleibt, es geht auch nicht um die Beseitigung von Auswüchsen, sondern es geht um ein **System**, in dem lebende und fühlende Wesen ausgenutzt werden und ihnen ihr eigenes Recht vorenthalten wird.

Worin diese eigenen Rechte bestehen sollen, wird nur ansatzweise ausgeführt. Gedacht ist an eine Entziehung bei schlechter Behandlung und die Übertragung der Obhut an eine Tierschutzorganisation. Auch eine Art Eigentumsrecht für Tiere scheint Clara Wichmann im Blick zu haben, wie das anfangs zitierte Beispiel des Storchennestes zeigt und eine Begebenheit, die sie selbst erlebt hat: Hier verkaufte eine Bäuerin eine neugeborene Ziege, da sie es um die Milch schade fand. Für wen aber, fragt Clara Wichmann, hat "unser lieber Herr" die Milch bestimmt, wenn nicht für die kleine Ziege? In diesem religiös formulierten Argument begründet Clara Wichmann ein natürliches Recht der Tiere auf ihre eigenen Produkte, ein Ansatz, der als früher Vorläufer der veganen Idee aufzufassen ist.

Zu einer weiteren Ausarbeitung der Tierrechtsidee in ihrer Philosophie ist Clara Wichmann durch ihren frühen Tod im Jahre 1922 nicht mehr gekommen. Es ist aber zu betonen, dass sie zu den wenigen fortschrittlichen Philosophen gehört, die der Tierrechtsidee ausdrücklich eine Stelle in ihrem Werk einräumen. Dieser Aufsatz wurde 1923 posthum in ihrem Sammelband "Befreiung" ("Bevrijing") wieder abgedruckt. Sie hatte allerdings 1917 schon in ihrem Aufsatz "Die Moral der Gesellschaft der Zukunft" ausdrücklich eine neue Moral für den Umgang mit Tieren, die auf ihrer Anerkennung als lebende und fühlende Wesen beruhen müsse, gefordert und dem Vegetarismus und der Antivivisektionsbewegung ihre Bedeutung im Sinne dieser Neudefinition zugesprochen. Auch in einer anderen Schrift zum Thema "Gewaltlosigkeit" brachte Clara Wichmann selbstverständlich Gewaltfreiheit, freie Erziehung und Vegetarismus in einen Zusammenhang. Die vegetarische Lebensweise wird dabei nicht diskutiert oder begründet, sondern als Prinzip schon vorausgesetzt, erörtert wird die Frage, wie weit diese Prinzipien durchzuführen seien.

Clara Wichmann wird heute als die – neben Gandhi – wesentliche Theoretikerin der Gewaltlosigkeit begriffen. "Es ist, als hätte Gandhi bei ihr abgeschrieben." (Jochheim). Clara Wichmann, Juristin, Feministin, Pazifistin und Vorkämpferin

gegen die vorherrschende Auffassung von Verbrechen und Strafe, stellte nicht nur den gesellschaftlichen Strafanspruch sondern alle Formen der Gewaltanwendung radikal in Frage. Sie wollte eine fundamental andere Gesellschaft, eine Gesellschaft, die nicht auf Gewalt, Ausbeutung, Diskriminierung und dem Recht des Stärkeren und vor allem nicht auf dem Militär aufgebaut sein sollte. Clara Wichmann glaubte nicht an die landläufige Vorstellung, dass ein gutes Ziel mit schlechten Mitteln erreicht werden könnte – sie bestand darauf, dass in der Wahl der Mittel schon das Ziel zum Vorschein kommen müsse.

Leider werden die Ideen Clara Wichmanns heute meist anthropozentrisch verkürzt. Das Clara-Wichmann-Institut in den Niederlanden und der Clara-Wichmann-Prozessfond befassen sich ausschließlich mit Frauen- und Kinderrechten. Während der Gedenkveranstaltungen zu ihrem hundersten Geburtstag im September und Oktober 1985, organisiert vom Bureau Studium Generale der Universität Utrecht, ging keiner der 7 Autoren auf diesen Aspekt ihrer Arbeit ein. Ein Aspekt, der für sie, Clara Wichmann selbst, doch nicht ganz unwesentlich war, den aber ihre „wohlmeinenden“ Biographen ebenso „übersahen“, wie Clara Wichmann dieses „Übersehen“ der Tierfrage schon an ihren Zeitgenossen kritisiert hatte.

Offensichtlich gilt es immer noch als Provokation – oder wenn man Vielzahl der fortschrittlichen Ansätze der Jahrhundertwende und der Vorkriegszeit in Europa bedenkt – sollte man vielleicht formulieren: inzwischen wieder, dass **allen Ernstes** die Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit und Kategorien der soziologischen Analyse auf nichtmenschliche Lebewesen angewandt werden und Vergleiche zwischen der Situation von Frauen, Kindern, Sklaven und unterworfenen Völkern mit der von Tieren gezogen werden. Clara Wichmann lässt sich nicht beirren und spricht konsequent von den personenrechtlichen, den sachenrechtlichen und den ökonomischen Verhältnissen der Tiere. Eine sehr moderne Auffassung, wenn man etwa bedenkt, wie sehr Ökonomen und Soziologen sich sträuben, den Begriff „Arbeit“ auf Tiere anzuwenden.

Die Arbeiten Clara Wichmanns über die Rechtsstellung der Tiere ist noch unter weiteren Aspekten bedeutsam. Sie zeigen, dass eine breite internationale Diskussion existierte, die heute leider durch einengende nationalstaatliche Perspektiven nicht mehr wahrgenommen wird. Magnus Schwantje z.B. kannte die Äußerungen Clara Wichmanns und setzte sich inhaltlich mit ihnen auseinander, seine Werke wurden ins Niederländische übersetzt, zuerst durch Mevrouw Van der Hucht, dann durch den bekannten Schulreformer und –gründer Felix Ort aus Soest. Diese Persönlichkeiten belegen durch ihre Arbeiten und ihr Lebenswerk weiter den inhaltlichen Zusammenhang zwischen den verschiedenen Motiven der Friedens-, Emanzipations- und Tierrechtsbewegung. Auffällig ist das besondere Interesse, das Magnus Schwantje und Clara Wichmann beide an der Strafrechtsreform, dem Kampf gegen die Militarisierung der Gesellschaft, ge-

gen das Gewaltprinzip, an der Frauenbewegung und der Tierrechtsbewegung hatten.

Ellie Smolenaars Passie voor vrijheid - Clara Wichmann (1885-1922) (Amsterdam 2005), Heikelien Verrijn Stuart, 'De zonde van de gedachteloosheid - Clara Meyer Wichmann, vurig maar genuanceerd' in tijdschrift *Lover* (1985/11).